

Presseerklärung – Aufarbeitung AKJP – IPP

Im Februar 2019 hat das AKJP Heidelberg das Münchner Forschungsinstitut IPP mit der externen, wissenschaftlichen Aufarbeitung der Grenzverletzungen und sexualisierten Gewalttaten beauftragt, die der ehemalige Institutsleiter H.M. begangen hat. H.M. war von 1975 bis 1993 ärztlicher Leiter und Vorsitzender des AKJP Heidelberg. Das AKJP Heidelberg hat damit einen im deutschsprachigen Raum bisher einmaligen Weg der Transparenz und Aufarbeitung beschritten.

Sexualisierte Gewalt in der Psychotherapie ist nach wie vor ein wenig beachtetes Thema im öffentlichen Diskurs. Betroffene finden nur schwer Ansprechstellen und Unterstützung. Oft sind die Hürden so hoch, dass die ohnehin vulnerablen Patient*innen vor einer Anzeige oder einem Gerichtsverfahren zurückschrecken. Die wissenschaftliche Aufarbeitung im AKJP Heidelberg leistet damit auch einen Beitrag für den Schutz von Betroffenen von sexualisierter Gewalt im psychotherapeutischen Kontext

Das IPP konnte das große Ausmaß der Taten von H.M. durch Aktenanalysen und 46 qualitative Interviews mit Zeitzeug*innen und Schlüsselpersonen, ehemaligen Ausbildungskandidat*innen, Expert*innen und Betroffenen belegen. Jahrzehntelange Gerüchte, nebulöse Erzählungen im Institut selbst, aber auch in der Heidelberger Psychotherapie-Szene konnten durch diese Belege Transparenz und Klarheit gewinnen. Dennoch gehen wir weiter von einem Dunkelfeld aus. Sexualisierte Gewalt – zumal in dem hier beschriebenen Setting – ist zumeist einem hartnäckigen Geheimhaltungsdruck unterworfen, sodass keine lückenlose Rekonstruktion des gesamten Ausmaßes mehr möglich ist.

Klar wurde, dass

- H.M. zwischen 1970 und 1990 sexuelle Beziehungen zu mindestens drei jungen Patientinnen einging, die zu Beginn der jeweiligen Beziehung zwischen 18 und 21 Jahre alt waren. Aus zwei dieser Beziehungen gingen Kinder hervor.
- H.M. zwischen 1976 und Anfang der 1990er Jahre zu mindestens zwei Ausbildungskandidat*innen und zwei Lehranalytand*innen sexuelle Beziehungen unterhielt. Es handelt sich hier um sexuelle Beziehungen mit Abhängigen, die klar als Verstöße gegen das Abstinenzgebot in der Psychotherapie zu werten sind.
- es durch H.M. gegenüber anderen Ausbildungskandidat*innen mehrfach zu grenzverletzenden Berührungen kam. Von mehreren Personen wurde die Atmosphäre am AKJP Institut ab Mitte der 1970er Jahre als „zweifelhaft“ und „übergriffig“ geschildert.
- H.M. sich gegenüber jungen Patientinnen im Teenager-Alter grenzverletzend verhielt. Es konnten sechs entsprechende Fälle dokumentiert werden. H.M. stellte Fragen zur Sexualität und sexuellen Wünschen der Mädchen, bot ihnen an, sie in sexuelle Praktiken einzuführen, belästigte sie mit Blicken und/oder Berührungen der Brüste. Zwei dieser Mädchen wurden H.M. wegen erlebter sexualisierter Gewalt vorgestellt.
- H.M. sich auch gegenüber Jungen sexuell grenzverletzend verhielt. Diese Übergriffe (neun konnten dokumentiert werden) wurden in der Regel als medizinische Untersuchung gerahmt. Die Jungen waren mehrheitlich jünger als die betroffenen Mädchen, nämlich zwischen dem Grundschulalter und etwa 12 Jahren. Sie mussten sich nackt ausziehen. H.M.

betrachtete den Penis der Jungen, fasste diesen an oder „spielte“ mit ihm. Dazu kommen drei weitere grenzverletzende Handlungen gegenüber Jungen im Rahmen von Untersuchungen, die H.M. selbst in den Akten dokumentiert hatte.

Weitere Vorfälle bezogen sich auf die Zeit, in der H.M. nicht mehr am AKJP arbeitete, sondern in einer eigenen Praxis tätig war: Hier konnten zwei Übergriffe gegenüber Jungen und zwei gegenüber Mädchen dokumentiert werden. Diese Übergriffe ähneln im Vorgehen den oben aufgelisteten Taten.

Im Jahr 2016 verübte H.M. sexuellen Missbrauch gegen seine 4-jährige Enkeltochter, woraufhin er angezeigt wurde. Ihm wurden im darauffolgenden Gerichtsverfahren elf Delikte gegen seine Enkeltochter nachgewiesen, die diesen Tatbestand erfüllen. Ein daraufhin in der „ZEIT“ erschienenes Dossier führte zu einer gewissen öffentlichen Aufmerksamkeit gegenüber dem Fall.

Mehr als 30 Jahre lag die Causa H.M. als Schatten auf dem AKJP Heidelberg. Immer wieder wurden von kleinen Gruppen oder engagierten Einzelpersonen Versuche unternommen, Klarheit zu schaffen. Immer wieder versandeten die Versuche.

Die Studie des IPP konnte zeigen, dass die in diesem System verstrickten Psychotherapeut*innen zentralen Vorstellungen und Konzepten ihrer Profession nicht gerecht wurden: Schweigen, Verleugnung, Rationalisierung, Abwehr von Verantwortung und Ignoranz gegenüber Betroffenen verhinderten über lange Zeit die Aufdeckung der Taten und nachhaltige Formen der Aufarbeitung. Das Institutsleben wurde von einer dialektischen Spannung zwischen der Notwendigkeit der Bearbeitung und dem Wunsch nach ungestörtem Funktionieren geprägt.

Die Causa H.M. verweist auf grundsätzliche Probleme im Bereich der Psychotherapie, die vor allem mit einem strukturellen Machtungleichgewicht und ausgeprägten Abhängigkeitsverhältnissen sowohl im Kontext der psychotherapeutischen Ausbildung als auch im Behandlungssetting zu tun haben. Aus den Erkenntnissen dieser empirischen Untersuchung werden professions- und organisationsethische Überlegungen abgeleitet und – darauf basierend – konkrete Empfehlungen zur Prävention von sexualisierter Gewalt in Psychotherapieinstituten formuliert.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung konnte Belege für die Taten von H.M. liefern und die systemischen Bedingungen zeigen, die eine Auseinandersetzung mit den Taten von H.M. verhinderten. Dadurch ist das Heidelberger Institut jetzt in der Lage zu einer umfassenden internen Aufarbeitung, die seit Sommer 2021 mit Unterstützung des Ethikverein e.V. (Ethik in der Psychotherapie) in Angriff genommen wurde.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Aufarbeitung sind als Buch im Verlag Springer VS veröffentlicht und so einer breiten Öffentlichkeit zugänglich:

Caspari, Peter/Dill, Helga/Caspari, Cornelia/Hackenschmied, Gerhard (2021). Irgendwann muss doch mal Ruhe sein! Institutionelles Ringen um Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch an einem Institut für analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie Wiesbaden. Springer.

Das Team des IPP München

Helga Dill
Dr. Peter Caspari,
Gerhard Hackenschmied,
Dr. Cornelia Caspari